

Predigt 3. Sonntag im Advent Prot. Kirche Niederhorbach – 12.12.2021

Gottes Wort aus 1. Kor. 4, 1-5: ...

Liebe Gemeinde!

Geheimnisse gehören zur Adventszeit, zur Vorbereitung auf Weihnachten. Es bereitet Dir eine riesengroße Freude, ein Geschenk für einen anderen vor ihm geheim zu halten. Und Du willst ihn überraschen und ihm eine Freude damit machen.

Paulus schreibt in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth auch von Geheimnissen, er schreibt über Gottes Geheimnisse. Davon ist an mehreren Stellen im Neuen Testament die Rede. Im Unterschied zur Geheimhaltung deines Weihnachtsgeschenkes, hat Gott seine Geheimnisse nicht für sich behalten. Es sind Geheimnisse ganz anderer Art, wunderbare Geheimnisse des Heilshandelns Gottes und seiner Herrlichkeit. So schreibt der Apostel Paulus im 1. Timotheusbrief 3, 16: **Und groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: Er – der lebendige Gott – ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.**

Der allmächtige, ewige Gott, der Schöpfer Himmels und der Erden, hat sich selbst entäußert, ist Mensch geworden, in diese Welt gekommen ist, in unsere Vergänglichkeit. Weihnachten ist die Feier dieses Geheimnisses, dieses Mysteriums Gottes. Aber dieses Geheimnis geht weit über Weihnachten hinaus. „**Gerechtfertigt im Geist**“ bezieht sich darauf, dass Gott seinen Sohn von den Toten auferweckte und damit seinen Tod als Sühnopfer für uns annahm. „**Erschienen den Engeln**“ bezieht sich auf die Himmelfahrt Jesu. „**Aufgenommen in Herrlichkeit**“, dass Jesus Christus als „König aller Könige“ regiert zur Rechten Gottes und dass er ein zweites Mal sichtbar kommen wird, um sein Reich zu vollenden.

Alle diese Heilsereignisse nehmen wir auf, wenn wir im Gottesdienst das „Geheimnis des Glaubens“ singend bekennen: *„Deinen Tod, o HErr, verkünden wir, deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“* Und wie alle liturgischen Stücke entspringt auch dieses nicht menschlichen Gedanken oder Traditionen, sondern befolgt treu den Auftrag unseres HErrn, der spricht: **„Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis! Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“** (1 Kor 11,25-26)

Weil Jesus bei seinem Abschiedsmahl seinen Jüngern diesen Auftrag gegeben hat, deshalb bekennen wir dies bei jeder Feier des Abendmahls unmittelbar nach den Einsetzungsworten. Jesus hatte damals seinen Tod bereits vor Augen und zeigt ihnen die heilsbringende Bedeutung seines Sterbens, der neue Bund Gottes mit den Menschen durch sein Blut. Die-

sen Sühnetod unseres HErrn sollen wir verkünden. Aber der Tod konnte die göttliche Lebenskraft nicht binden und festhalten, deshalb jubeln wir „*deine Auferstehung preisen wir*“. Wenn wir das tun „zu seinem Gedächtnis“, dann ist das zwar auch eine Erinnerung an das Geschehen vor fast 2.000 Jahren in Jerusalem, aber noch viel mehr ist das „zu seinem Gedächtnis“ die Feier seiner Gegenwart. Wir gedenken unseres Heilandes, der hier und jetzt mitten unter uns ist. Die Feier des Abendmahls ist die Vergegenwärtigung seiner Gegenwart. Deshalb ist seine Aufforderung „tut dies zu meinem Gedächtnis“ die immer wiederkehrende Aufforderung an uns, ihn an seine Heilstaten und Verheißungen zu erinnern, damit er sie für uns persönlich, uns zugute, vergegenwärtigt und zueignet: „*für dich gegeben, für dich vergossen!*“ Und uns so immer wieder aus allem Bösen herausreißt und neues Leben schenkt. Das wird solange nötig sein, bis der letzte Teil dieses Lobpreises eintrifft: „*Bist du kommst in Herrlichkeit.*“

Wer auf den Zuruf „Geheimnis des Glaubens“ mit dem Bekenntnis zu Tod und Auferstehung antwortet, der denkt also nicht einfach zurück, an das, was einst in Jerusalem geschah und von dem wir uns Jahr für Jahr weiter entfernen. Das Geheimnis des Glaubens ist das Geheimnis seiner Gegenwart: Wir gedenken unseres HErrn Jesus Christus, der hier und jetzt unter uns ist.

Und, Ihr Lieben, das finde ich so wichtig, herrlich und segensreich, dass bei dieser ausführlichen Gottesdienst-Liturgie die Gemeinde eben nicht unbeteiligt dasitzt, sondern selbst immer wieder ihre Stimme und ihr Lob erschallen lässt, als Bekenntnis und zum Lobe Gottes. Und jetzt verstehen wir auch, warum die Geheimnisse Gottes so ganz von anderer Art sind. Sie sind nämlich nicht ein Geheimnis in dem Sinne, dass wir es niemandem verraten oder weitersagen sollen. Das Gegenteil ist ja der Fall. Alle Welt soll es hören: „*Deinen Tod, o HErr, verkünden wir, deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.*“ Dieses „Geheimnis des Glaubens“ ist eine Offenbarung Gottes und zugleich sein Auftrag an die Seinen.

Es ist aber dennoch und deshalb ein Geheimnis, weil der natürliche Mensch es nicht wirklich begreifen kann. Der Mensch mit seinen eigenen Erkenntnismöglichkeiten kann die eigentliche Bedeutung von Weihnachten, Karfreitag und Ostern nicht begreifen. Dieses Geheimnis kann ihm nur einsichtig werden durch den Heiligen Geist. Also Gott selbst muss einem Menschen den Verstand und das Herz öffnen, um glauben zu können „*für dich gegeben, für dich vergossen!*“ Der Heilige Geist allein kann einen Menschen in diesen neuen Heilsbund Gottes hineinführen, so dass dieser dann zu einem brennenden Nachfolger und Bekenner Jesu Christi wird.

Liebe Gemeinde!

Nun wissen wir alle, dass es viele Menschen gibt, leider auch viele Theologen, die versuchen, das „Geheimnis des Glaubens“ selbst aufzuklären und verständlich zu machen. So benutzen manche Bibelausleger den Begriff der Allegorie und behaupten: „*Das mit der Men-*

schwerdung Gottes ist gar nicht so gemeint, wie es dasteht, sondern will uns nur verdeutlichen, dass Gott uns Menschen liebt.“ Damit wird aber Gott zurechtgestutzt. Er darf nicht größer sein als unser Denken. Nur was wir mit unserer menschlichen Vernunft begreifen können, kann ja auch wahr sein und für uns eine Bedeutung haben. Was aber nicht begreifbar ist, kann nicht wahr sein.

Ich finde das eine seltsame Argumentation. Dass das Universum unendlich sein soll, davon sind heutzutage viele überzeugt, ohne es zu begreifen. Aber dass Gott größer ist, als das, was ich denken kann, damit will sich der natürliche Mensch nicht abfinden. Daraus folgt dann ein falsches Verständnis von Gott, denn was soll das für ein Gott sein, der sich dem menschlichen Verstand unterzuordnen hat. Ein solcher Gott ist höchstens noch ein frommer Menschengedanke, aber nicht mehr der Schöpfer, Erhalter und Vollender Himmels und der Erden.

Der Apostel Paulus hat hier eine ganz andere Zugangsweise: **Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse.** Paulus versucht also nicht, Gott in sein persönliches Denkschema pressen zu wollen. Vielmehr stellt er sich ganz unter Christus, er vertraut ihm ganz, will sein Diener und treuer Haushalter sein. Deshalb haben wir vorhin, vor der Einsegnung unserer Ältesten, gesungen: *„Das Höchste meines Lebens ist: Dir dienen Herr.“* Betrachten wir in drei Punkten den heutigen Predigtabschnitt noch etwas näher:

1. Die Situation des Paulus und seiner Gemeinde

Im Altertum hatte die Hafenstadt Korinth ein eigenes Verb geprägt: »Korinthia-zestai«. Das hieß »korinthisch sein« und bedeutete, ein besonders ausschweifendes Leben zu führen. Etwa 3 bis 4 Jahre nachdem Paulus die Großstadt Korinth besucht hatte, schrieb er diesen Brief an »seine« christliche Gemeinde dort. Er hatte sie gegründet und fühlte sich für sie verantwortlich.

Ebenso wie in Korinth insgesamt, waren auch in der christlichen Gemeinde Menschen aus verschiedenen Kulturen und sozialen Schichten. Der Heilige Geist hatte auffällig gewirkt. Dann aber kamen Spannungen auf und es bildeten sich Grüppchen heraus. Auch solche, die diesen Paulus für viel zu schwach oder harmlos, oder einfach zu wenig vom Geist Gottes begabt hielten.

Sie versuchten, ihn schlecht zu machen, vielleicht, weil sie selbst das Sagen haben wollten; vielleicht, weil sie sich besser informiert oder geistlicher fühlten. Wie auch immer, die Stimmung zwischen den Parteien scheint nicht gerade gut gewesen zu sein. Die Gegner hielten in seiner Abwesenheit sogar Gericht über den Apostel. Deshalb antwortete er in seinem Brief: **Mir macht es nichts aus, wenn ihr oder ein menschliches Gericht mich zur Verantwortung zieht; ich urteile auch nicht über mich selbst.**

Und dann folgt ein theologisch bedeutender Satz: **Ich bin mir zwar nichts bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet.** Paulus lebte also

vorbildlich nach den Geboten Gottes, er ist sich nicht bewusst, eines davon übertreten zu haben; aber er sagt klipp und klar, all das rettet ihn nicht. Denn Paulus weiß, was viele Menschen damals und heute nicht wahrhaben wollen, dass alle Menschen von Geburt ein böses, egoistisches Herz haben; dass die Sünde in einem Menschen tiefer liegt, als nur in äußerlichen Gebotsübertretungen. Paulus weiß, dass nichts einen Menschen retten kann als allein Gottes Gnade. Der Mensch wird also vor Gott nicht gerechtfertigt durch seine guten Werke und eigenen Anstrengungen, sondern allein durch den Heiland und Retter Jesus Christus, indem wir im Glauben mit ihm verbunden sind. Und in diesem Vertrauen auf Jesus Christus kann Paulus sich ganz in Gottes Hände begeben: **der Herr ist's aber, der mich richtet.**

Daraus erwächst die königliche Unabhängigkeit eines Verkündigers. An einer solchen Gelassenheit gegenüber allen menschlichen Urteilen und Vorwürfen erkennt man den treuen Diener Jesu Christi. Nicht dass uns solche Menschenmeinungen gleichgültig wären, wir tun sogar gut daran, uns daran zu überprüfen. Aber sie haben keine letzte Verbindlichkeit, wir sind allein unserem HErrn verantwortlich.

2. Gottes Richten

Paulus nennt sich selbst »Diener« und »Haushalter«. Er ist also nicht sein eigener Chef, sondern hat einen Dienstherrn. Und den hat er gerne, weil er seit seiner Begegnung mit dem auferstandenen Christus vor den Toren von Damaskus immer wieder erfahren durfte, dass Gott durch und durch gerecht ist und er von Herzen das Beste für uns will. Das kommt in dem Begriff »Gericht« durchaus auch zum tragen: Richten bedeutet in der Bibel auch »Richtung geben« oder »zum Recht verhelfen«.

Liebe Glaubensgeschwister!

Jesus will mit seiner adventlichen Verheißung, dass er ein zweites Mal sichtbar auf diese Welt kommen wird, uns helfen, unser Leben auf dieses gute Ziel hin auszurichten. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteilwerden. »Lob« bedeutet in der Bibel auch »bekennen, bejahen«. Wer sich zu Christus bekennt, zu dem wird sich im Gericht auch Christus bekennen, ihn bejahen. Christus wird die Seinen also durch das Jüngste Gericht hindurch in seine Herrlichkeit führen. Im Glauben sind wir sogar schon hindurchgedrungen, wie Jesus im Johannes-Evangelium (5,24) sagt.

In diesem Zusammenhang weist Paulus die Christen in Korinth und auch uns heute darauf hin, dass es uns nicht gut ansteht, andere zu richten. Wir sind zu begrenzt in unserem Denken und Wissen: Wir haben zu wenig Einblick in die Tiefen der Seele anderer Menschen, wir kennen die Zusammenhänge zu wenig. Und: nicht selten meinen wir es eben nicht wirklich gut mit den Menschen, wenn wir sie richten. Wir urteilen sie eher ab, als sie auf eine bessere Spur bringen zu wollen.

Wirklich gerecht richtet nur Gott! **Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteilwerden.**

3. Unsere Treue

Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden, sagt Paulus.

Treue halten ist nicht immer leicht und kostet manchmal Mühe. In allen Lebensbereichen, auch im Glauben: Es gibt so viele Dinge unseres täglichen Lebens, die uns ablenken können, indem sie unsere ganze Kraft und Ausdauer fordern: Ehe, Kinder, Beruf, altgewordene Eltern, Hausbau, Hobbies oder auch Krankheit und Pandemie. In all diesen Bereichen kann unsere Beziehung zu Gott schnell einschlafen und verkümmern.

Gott aber will uns begeben und nahe sein, gerade auch in den alltäglichen Dingen des Lebens. Denn er will uns immer mehr hineinführen in seine Geheimnisse. Er will uns immer mehr Anteil geben an seinen Heilstaten und Heilsgaben und seiner wunderbaren Herrlichkeit. Und wir? Wir sollen gute Haushalter der Geheimnisse Gottes sein. Wir sollen treu darin sein. Treue heißt, die Beziehung mit Christus zu leben, beten ohne Unterlass, das Wort Gottes zu lesen und ganz darauf zu vertrauen. Und vor allem Sonntag für Sonntag die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott und seiner Gemeinde zu feiern. Also, **nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen.** So ermahnt uns der Hebräerbrief (10,25).

Nur durch Treue können wir wachsen im Glauben. Nur in Treue offenbaren sich immer mehr die Geheimnisse des Glaubens. Und in Treue erleben wir immer mehr die Freude des Glaubens. Und Gott will, dass es für dich in diesem Jahr ganz neu Weihnachten wird. Dass Du in diesem Wunder der Menschwerdung Gottes erkennst, dass der Heiland der Welt auch dein Heiland ist. Jesus Christus für dich gekommen, sein Leib für dich gegeben, sein Blut für dich vergossen.

Amen.

Ulrich J. Hauck